

Betreff: Die Erdkörper im Weltall: Marsgeister und ein steinerner Vogel

Von: "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

Datum: 23.06.2013 07:00

An: "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Sonntag, 23. Juni 2013

Liebe Himmelsfreunde,

ich muss gestehen: Dieses Zitieren eines ganzen Buches von Emanuel Swedenborg ist mir selbst sehr nützlich. Ich empfand bisher seine Texte als recht anstrengend, aber es lohnt sich, mal dran zu bleiben und wirklich im Zusammenhang zu lesen. Man lernt ja nie aus, nicht wahr? Gerade wenn es um himmlische Dinge geht!

Emanuel Swedenborg
DIE ERDKÖRPER IM WELTALL UND IHRE BEWOHNER
=====

DER PLANET MARS. SEINE GEISTER UND BEWOHNER.

*88. Ich wurde unterrichtet, daß die Geister des Mars im Größten Menschen das Mittelglied darstellen zwischen den Verstandes- und den Willenskräften, d.h. das Denken aus dem Gefühl. Die besten unter ihnen stellen das Gefühl oder die Neigung des Denkens dar. Daher kommt es, daß ihr Gesichtsausdruck mit ihrem Denken übereinstimmt und sie vor niemandem heucheln können. Und weil sie dies im Größten Menschen darstellen, entspricht ihnen die mittlere Gegend, die zwischen dem großen und kleinen Gehirn liegt. Denn das Gesicht reagiert in Übereinstimmung mit dem Denken bei solchen, bei denen das große und kleine Gehirn in bezug auf die geistigen Verrichtungen verbunden sind, so daß aus dem Gesicht von selbst die Neigung des Denkens hervorleuchtet und aus der Neigung, durch einige auch aus den Augen hervorgehende Zeichen, die allgemeine (Struktur) des Denkens. Deshalb empfand ich, als sie bei mir waren, deutlich ein Zurückziehen des Vorderhauptes gegen das Hinterhaupt,
das
heißt, des großen Gehirns gegen das kleine.

Die menschlichen Gesichter empfingen auf unserer Erde zu alten Zeiten einen Einfluß aus dem kleinen Gehirn, und da stimmten sie mit den inneren Neigungen des Menschen überein. Aber später empfingen sie einen Einfluß aus dem großen Gehirn, als der Mensch anfang, auf dem Gesicht fremde Neigungen zu heucheln und nachzuahmen. Von den dadurch im Laufe der Zeit an den Gesichtern herbeigeführten Veränderungen. # 4'325 bis 4'328.

*89. Einst, da Geister des Mars bei mir waren und die Sphäre meines Gemüts einnahmen, kamen Geister aus unserer Erde hinzu und wollten auch in jene Sphäre eindringen. Aber da wurden die Geister unserer Erde wie irrsinnig, weil sie durchaus nicht zusammenstimmten. Die Geister unserer Erde stellen nämlich im Größten Menschen den äußeren Sinn dar. Daher waren diese in einer auf die Welt und auf sich selbst gerichteten Vorstellung befangen, die Geister vom Mars aber waren von sich weg auf den Himmel und auf den Nächsten ausgerichtet. Daraus ergab sich ein Widerstreit. Es kamen jedoch engelische Geister vom Mars hinzu, durch deren Ankunft der Verkehr aufgehoben wurde. Infolgedessen zogen sich die Geister unserer Erde zurück.

*90. Die engelischen Geister sprachen mit mir über das Leben der Bewohner auf ihrer Erde. Diese sind nicht in große Reiche zerteilt, sondern in größere und kleinere Gesellschaften gegliedert, und es gesellen sich solche zusammen, die in ihren Gemütern harmonieren. Sie erkennen dies auf der Stelle aus dem Gesicht und aus der Sprache, und dies täusche sie selten. Dann sind sie alsbald Freunde. Ihre geselligen Zusammenkünfte sind angenehm, und sie reden unter sich von den Dingen, die in den Gesellschaften vor sich gehen, besonders von dem, was im Himmel

geschieht. Denn einige unter ihnen stehen im offenen Verkehr mit den Engeln des Himmels. Diejenigen, die in den Gesellschaften anfangen unrecht zu denken und daher unrecht zu wollen, werden ausgeschieden. Man überläßt sie sich selbst, weshalb sie außerhalb der Gesellschaft ein elendes Leben führen, auf Felsen und anderwärts, denn man nimmt sich ihrer nicht weiter an.

Gewisse Gesellschaften suchen solche auf verschiedene Weise zur Buße zu bewegen. Aber wenn sie keinen Erfolg haben, trennen sie sich von ihnen. So verhüten sie, daß Herrschsucht und Begierde nach Gewinn sich einschleichen. Das heißt, daß nicht einige aus Herrschsucht (zunächst) eine Gesellschaft und später mehrere andere sich unterwerfen und daß nicht Einzelne aus Begierde nach Gewinn den anderen die Güter entreißen. Ein jeder lebt dort zufrieden mit seiner Habe, zufrieden mit der Ehre, als gerecht und wohlwollend gegen den Nächsten angesehen zu werden. Dieses Wohlgefühl und diese Seelenruhe gingen verloren, wenn nicht diejenigen, die böse denken und böse wollen, ausgeschieden würden und wenn die übrigen nicht klug und streng der Eigenliebe und der Liebe zur Welt in ihren ersten Anfängen wehrten. Denn diese beiden Liebesarten sind es, um deretwillen Herrscherstaaten und Königreiche errichtet wurden, innerhalb derer nur wenige nicht herrschen und die Güter anderer nicht besitzen wollen. Denn wenige gibt es, die gerecht und billig aus Liebe zur Gerechtigkeit und Billigkeit handeln, und noch weniger, die das Gute aus Liebe selbst tun. Die meisten tun es aus Furcht vor dem Gesetz, vor Verlust des Lebens, vor Einbußen des Gewinnes, der Ehre und des Rufes.

*91. Vom Gottesdienst der Bewohner ihrer Erde sagten sie, sie anerkannten unsern Herrn und beteten ihn an, indem sie erklärten, er sei der alleinige Gott, und er regiere den Himmel und das Weltall, und alles Gute komme von ihm. Er selbst führe sie. Ferner sagten sie, er erscheine ihnen auf der Erde öfter. Es wurde mir dann gestattet, ihnen zu antworten, auch die Christen auf unserer Erde wüßten, daß der Herr Himmel und Erde regiert, nach den eigenen Worten des Herrn bei Matthäus: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Kap. 28, 18. Im Gegensatz zu denen vom Planeten Mars glauben sie es jedoch nicht. Die Marsbewohner sagten auch, man glaube dort, daß bei ihnen selbst nichts als Unsauberes und Höllisches sei und alles Gute dem Herrn angehöre. Sie fügten hinzu, sie seien von sich aus sogar Teufel, und der Herr ziehe sie aus den Höllen und halte sie beständig davon ab. Einst, da der Herr genannt wurde, sah ich, wie jene Geister sich so innig und tief demütigten, daß es nicht beschrieben werden kann. In ihrer Demütigung nämlich hatten sie den Gedanken, aus sich selbst seien sie in der Hölle und somit ganz und gar unwürdig, auf den Herrn zu schauen, der das Heilige selbst ist. In jenen Gedanken, der aus dem Glauben kam, waren sie so tief versenkt, daß sie gleichsam außer sich waren und während dieses Vorgangs auf den Knien blieben, bis der Herr sie aufrichtete und dann gleichsam aus der Hölle zog. Wenn sie sich so aus der Demütigung emporheben, sind sie voll des Guten und der Liebe und daher voll Freude des Herzens. Während solcher Demütigung wenden sie das Angesicht nicht gegen den Herrn, denn das wagen sie dann nicht, sondern wenden es von ihm ab. Die Geister, die um mich waren, sagten, sie hätten solche Demütigung noch nie gesehen.

*92. Es wunderten sich einige Geister, die von jener Erde waren, daß sich so viele Geister aus der Hölle um mich herum aufhielten und auch mit mir sprachen. Es wurde mir aber gestattet zu antworten: "Dies ist ihnen erlaubt, damit ich weiß, wie sie beschaffen sind und warum sie in der Hölle leben. Und damit ich erkenne, daß ihre Hölle ihrem Leben entspricht. Einige sind unter ihnen, die ich während ihres Lebens in der Welt gekannt habe. Und einige von ihnen haben damals in hohen Ehren gestanden. Es hat ihnen jedoch nichts als die Welt am Herzen gelegen. Aber kein böser Geist, wäre er auch aus der tiefsten Hölle, kann mir ein Leid zufügen, weil ich beständig vom Herrn geschützt bin."

*93. Es zeigte sich mir ein Bewohner jener Erde, zwar nicht ein wirklicher Bewohner, sondern nur ein Ebenbild. Sein Angesicht war wie das der Bewohner unserer Erde, nur war der untere Teil schwarz, nicht von einem Bart, da er keinen hatte, sondern von einer dunklen Färbung an seiner Stelle. Jene schwärzliche Farbe zog sich auf beiden Seiten bis unter die Ohren hin, der obere Teil des Gesichts war gelblich wie bei den Bewohnern unserer Erde, die nicht ganz weiß sind. Weiter sagten sie, sie lebten auf ihrer Erde von Baumfrüchten, besonders von einer gewissen runden Frucht, die aus ihrer Erde emporwächst, außerdem auch von Gemüsearten. Sie kleiden sich mit Gewändern, die sie aus den Rindenfasern gewisser Bäume anfertigen. Diese Fasern haben eine solche Festigkeit, daß man sie zusammenweben und durch eine Art Gummi, die sich bei ihnen findet, zusammenleimen kann. Sie erzählten noch, sie verstünden flüssiges Feuer zu machen, mit dem sie sich zur Abend- und Nachtzeit

Beleuchtung verschaffen.

*94. Ich sah eine sehr schöne Flamme. Sie war bunt purpurn, dann ging sie aus Weiß in Rot über, auch schimmerten die Farben schön golden aus der Flamme hervor. Dazu erblickte ich eine Hand, der diese Flamme anhaftete, zuerst auf dem Rücken, dann an ihrer inneren Fläche. Darauf beleckte sie die Hand rings herum. Dies dauerte eine Weile. Hierauf bewegte sich diese Hand mit der Flamme auf einige Entfernung zurück, und wo sie innehielt, war es strahlend hell. In dieser Helligkeit zog sich die Hand noch mehr zurück, und nun verwandelte sich die Flamme in einen Vogel, der anfangs die gleichen Farben aufwies wie die Flamme, und die Farben schimmerten in ähnlicher Weise. Aber allmählich veränderten sie sich und mit den Farben die Lebenskraft des Vogels. Er flog umher und zwar zuerst um meinen Kopf, darauf nach vorn in ein enges Gemach, das dem Allerheiligsten eines Tempels glich. Aber je weiter er nach vorn flog, desto mehr wich das Leben von ihm, und zuletzt wurde er zu

S
tein.

Zuerst war er dann von perlgrauer, nachher von dunkler Farbe. Obwohl er jedoch ohne Leben war, flog er dennoch fort und fort. Während dieser Vogel um meinen Kopf geflogen war und noch seine Lebenskraft besaß, war ein Geist erschienen, der von einer unteren Gegend durch das Gebiet der Hüften zur Region der Brust herauf kam und den Vogel wegnehmen wollte. Weil er aber so schön aussah, gaben dies die Geister, die um mich weilten, nicht zu. Denn alle beobachteten diese Vorgänge mit unverwandten Blicken. Aber jener Geist, der von unten herauf gekommen war, suchte sie beharrlich davon zu überzeugen, daß der Herr bei ihm sei und er dies im Auftrag des Herrn tun solle. Obwohl die meisten dies nicht glaubten, hinderten sie ihn doch nicht länger, den Vogel wegzunehmen. Aber weil in eben diesem Augenblick der Himmel einfloß, konnte er ihn nicht festhalten, sondern ließ ihn bald los. Während dies vor sich ging, sprachen die mich umgebenden Geister, die den Vogel und seine allmähliche Veränderung aufmerksam beobachtet hatten, darüber miteinander, und zwar eine geraume Zeit. Sie fühlten, daß ein solches Gesicht nichts anderes als etwas Himmlisches bedeuten könne. Sie wußten, daß die Flamme die himmlische Liebe und deren Neigungen bedeutet, die Hand, der die Flamme anhaftete, das Leben und seine Macht, die Veränderungen der Farben die Wechsel des Lebens in bezug auf die Weisheit und Einsicht. Dasselbe bedeutet auch der Vogel, aber mit dem Unterschied, daß die Flamme die himmlische Liebe bedeutet und was dieser angehört, der Vogel dagegen die geistige Liebe und was ihr angehört. Die himmlische Liebe ist die Liebe zum Herrn, die geistige Liebe die zum Nächsten. Und sie verstanden, daß die Veränderungen der Farben und zugleich der Lebenskraft des Vogels, bis er steinern wurde, die allmählichen Veränderungen des geistigen Lebens in bezug auf die Einsicht bedeuten. Sie wußten auch, daß die Geister, die von unten herauf durch das Geb

iet der Hüften ins Gebiet der Brust aufsteigen, sich selber intensiv einreden, sie seien im Herrn, und deshalb glauben, alles, was sie tun, wenn es auch böse sei, täten sie nach dem Willen des Herrn. Aber sie konnten daraus immer noch nicht erkennen, welche Wesen durch dieses Gesicht gemeint seien. Endlich wurden sie aus dem Himmel belehrt, es gehe um die Bewohner des Mars. Ihre himmlische Liebe, in der noch viele sind, wurde durch die Flamme dargestellt, die an der Hand haftete. Der Vogel, anfangs, da er in der Schönheit seiner Farben und in Lebenskraft stand, bedeutete ihre geistige Liebe. Als aber jener Vogel steinern und leblos und endlich dunkelfarbig wurde, charakterisierte er diejenigen Bewohner, die sich vom Guten der Liebe entfernt haben und böse sind, aber dennoch glauben, sie seien im Herrn. Ähnliches wurde durch den Geist dargestellt, der aufstieg und den Vogel forttragen wollte.

*95. Durch den steinernen Vogel wurden auch die Bewohner jener Erde vorgebildet, die das Leben ihrer Gedanken und Neigungen auf seltsame Weise beinahe alles Lebens beraubten, worüber ich folgendes vernahm: Es war ein gewisser Geist über meinem Haupt, der mit mir sprach. Aus seinem Ton konnte man merken, daß er sich gleichsam in einem Zustand des Schlafes befand. In diesem Zustand sprach er mehreres und mit solcher Klugheit, daß er im Wachen nicht hätte klüger reden können. Es wurde mir klargemacht, daß er ein Ausgesandter war, durch welchen Engel sprächen, und daß er in diesem Zustand dies aufnehme und vorbringe.

Verbindung geschieht durch Geister, die aus den Gesellschaften der Geister und Engel zu anderen Gesellschaften geschickt werden. Solche Sendlingsgeister heißen Träger. # 4'403. 5'856. 5'983. 5'985 bis 5'989.

Denn er sprach nichts außer Wahrem. Wenn von woanders her etwas einfloß, nahm er es zwar auf, brachte es aber nicht vor. Ich befragte ihn über seinen Zustand. Er sagte, dieser bedeute für ihn Frieden, und er sei ohne alle Besorgnis um die Zukunft, und

zugleich gewähre er Nutzen, wodurch er Gemeinschaft mit dem Himmel habe. Es wurde mir gesagt, solche Geister stellten im Größten Menschen die längliche Falte (Sinus longitudinalem) dar, die im Gehirn zwischen seinen beiden Hemisphären liegt und dort in einem Zustand der Ruhe verharret, wie sehr sich auch das Gehirn auf beiden Seiten in Unruhe befinden mag. Während ich im Gespräch mit diesem Geist begriffen war, begaben sich einige Geister gegen den vorderen Teil des Hauptes, wo jener sich befand. Sie drängten sich gegen ihn, so daß er auf die Seite wick und ihnen Raum gab. Die angekommenen Geister sprachen unter sich. Aber weder die Geister um mich noch ich selbst verstanden, was sie redeten. Ich wurde von Engeln unterrichtet, es seien Geister vom Erdkörper Mars, die so unter sich zu sprechen wüßten, daß die Anwesenden weder etwas verständen noch merkten. Ich wunderte mich, daß es eine solche Sprache geben konnte, weil alle Geister eine Sprache haben, die aus dem Denken hervorgeht und aus Vorstellungen besteht, die in der geistigen Welt als Worte gehört werden. Es wurde mir aber gesagt, jene Geister könnten auf eine gewisse Weise durch ihre Lippen und ihr Gesicht Vorstellungen bilden, die anderen nicht verständlich sind. Sie zögen im selben Augenblick durch eine besondere Kunst ihre Gedanken heimlich zurück, wobei sie sich hauptsächlich hüten, daß sie nichts von ihrer Neigung offenbaren. Wenn nämlich etwas davon wahrgenommen würde, dann träten auch ihre Gedanken an das Tageslicht. Denn der Gedanke fließt aus der Neigung hervor und ist gleichsam an ihr. Ich wurde weiter belehrt, daß die Bewohner des Planeten Mars, die das himmlische Leben allein in die Kenntnisse und

nicht

ins Leben der Liebe setzen, eine solche Art der Rede ausgebildet hätten, jedoch nicht alle. Wenn sie Geister werden, behalten sie diese für sich. Diese sind es, die in Sonderheit durch den steinernen Vogel bezeichnet wurden. Denn durch Mienenspiel und Formung der Lippen bei Entfernung der Neigungen und Verheimlichung der Gedanken vor anderen eine Sprache zu schaffen, heißt, die Sprache zu entseelen und sie einem leblosen Bild gleich zu machen und stufenweise auch selbst einem solchen ähnlich zu werden. Aber obwohl sie selber glauben, was sie unter sich reden, werde von anderen nicht verstanden, bemerken doch die engelischen Geister alles und jedes, was sie sprechen, und zwar deshalb, weil vor ihnen kein Gedanke verborgen werden kann. Dies wurde jenen auch durch eine lebhaftere Erscheinung gezeigt. Ich dachte darüber nach, daß die bösen Geister unserer Erde keine Scham fühlen, wenn sie andere anfeinden. Dies floß bei mir von engelischen Geistern ein, die die Rede jener wahrnahmen. Jene Geister des Mars gaben nun zu, daß dieses der Gegenstand sei, worüber sie unter sich gesprochen hatten, und wunderten sich. Außerdem wurde von einem engelischen Geist mehreres aufgedeckt, was sie teils sprachen, teils dachten, wie sehr sie sich auch bemühten, ihre Gedanken vor ihm zu verbergen. Später flossen jene Geister von oben in mein Angesicht ein. Der Einfluß wurde gefühlt wie feine Regenstreifen, was ein Zeichen dafür war, daß sie sich nicht in der Neigung des Wahren und Guten befanden. Denn dies wird durch Streifenartiges dargestellt. Sie sprachen damals ganz offen mit mir, indem sie sagten, die Bewohner ihres Erdkörpers redeten in ähnlicher Weise unter sich. Es wurde ihnen aber gesagt, dies sei böse, weil sie so das Innere versperren und sich auf das Äußere beschränkten, das sie hierdurch auch seines Lebens beraubten. Besonders aber sei es böse, weil es nicht aufrichtig sei, so zu reden. Denn die Aufrichtigen wollen nichts anderes sprechen,

ja nicht einmal denken, außer was die anderen auch wissen sollen, und wären es auch alle, ja sogar der ganze Himmel. Diejenigen dagegen, die nicht wollen, daß die anderen wissen, was sie sprechen, richten über andere, denken böse von ihnen und gut von sich und werden endlich durch Gewohnheit dahin gebracht, daß sie von der Kirche, vom Himmel, ja vom Herrn selbst böse denken und sprechen. Es wurde gesagt, diejenigen, die bloße Kenntnisse lieben, aber nicht ein Leben nach den Kenntnissen, stellten die innere Schädelhaut dar. Diejenigen aber, die sich gewöhnen, ohne Neigung oder Gefühl zu sprechen und den Gedanken in sich selbst hineinzuziehen und ihn anderen vorzuenthalten, stellten zwar auch jene Haut dar, aber im Zustand der Verknöcherung, weil sich ihr geistiges Leben dadurch in ein Nichtleben verwandelt.

*96. Weil durch den steinernen Vogel auch solche vorgebildet wurden, die wohl Kenntnisse besitzen, aber kein Leben der Liebe führen, und weil sie deshalb kein geistiges Leben haben, so ist mir gestattet, hier am Schluß zu zeigen, daß diejenigen allein geistiges Leben haben, die in himmlischer Liebe leben und daraus Kenntnisse gewinnen, und daß die Liebe in sich selbst alle Erkenntnis enthält, die ihr zugehört. Nehmen wir z.B. die Tiere der Erde und auch die Tiere des Himmels oder Vögel. Sie besitzen eine Kenntnis aller Dinge, die ihrer Liebe zugehören. Zu ihren Liebestrieben gehört, sich zu nähren, sicher zu wohnen, sich fortzupflanzen und Junge aufzuziehen. Bei einigen gehört außerdem dazu, für den Winter zu sorgen. Deshalb verfügen sie über jede dazu erforderliche Kenntnis. Denn diese liegt schon in ihren Liebestrieben, fließt in sie ein wie in Gefäße. Und dieses Wissen ist bei

gewissen Tieren in so großem Maße vorhanden, daß der Mensch nicht anders als darüber staunen kann. Dieses Wissen ist ihnen angeboren und wird Instinkt genannt. Es gehört aber der natürlichen Liebe an, in der sie sind. Lebte der Mensch in seiner Liebe, das heißt in der Liebe zu Gott und dem Nächsten (diese Liebe ist dem Menschen eigentümlich, unterscheidet ihn von den Tieren und ist eine himmlische Liebe), so hätte er nicht nur jedes erforderliche Wissen, sondern auch alle Einsicht und alle Weisheit. Denn diese würden aus dem Himmel in seine Liebestriebe einfließen, das heißt durch den Himmel vom Göttlichen her. Weil aber der Mensch von Geburt nicht in jene Liebesarten gelangt, sondern in die entgegengesetzten, nämlich in die Liebe zu sich selbst und zur Welt, deshalb muß er notwendigerweise in volle Unwissenheit und Unkenntnis geboren werden. Durch göttliche Mittel wird er jedoch zu einiger Einsicht und Weisheit geführt. In Wirklichkeit geschieht das aber nur soweit, wie die Liebe zu sich selbst und zur Welt von ihm entfernt und so der

Weg

für die Liebe zu Gott und zum Nächsten eröffnet wird. Daß die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten alle Einsicht und Weisheit in sich begreift, kann an denen erkannt werden, die auf Erden in dieser Liebe lebten. Wenn solche nach dem Tod in den Himmel kommen, wissen und verstehen sie Dinge, die sie niemals zuvor wußten, ja sie denken und sprechen dort wie die übrigen Engel Dinge, wie sie kein Ohr je gehört, noch ein Gemüt erfaßt hat, Dinge, die unaussprechlich sind. Das ist so, weil jene Liebesarten die Kraft haben, solches in sich aufzunehmen.

Quelle: Emanuel Swedenborg, Die Erdkörper im Weltall, S. 43-49

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>

E-Mail ist virenfrei.

Von AVG überprüft - www.avg.de

Version: 2013.0.3345 / Virendatenbank: 3199/6431 - Ausgabedatum: 22.06.2013